

Hans-Joachim Solms / Klaus-Peter Wegera

Das Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus. Rückblick und Perspektiven

Mit der Sammlung der Texte zum Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus wurde Anfang der 70er Jahre unter der Leitung von H. Moser, H. Stopp und W. Besch begonnen. Das Ziel war von Anfang an die Erstellung eines Korpus frühneuhochdeutscher Quellen nach räumlichen, zeitlichen und gattungsmäßigen Gesichtspunkten als Basis für die sprachwissenschaftliche Auswertung¹.

Angestrebt wurde ein Korpus von rund 2000 Texten; die Texte sollten jeweils einen Umfang von 100 sog. Normalseiten (je 400 Wörter pro Seite) aufweisen. Diese Zahl wurde nicht erreicht; das Korpus umfaßte am Ende der Phase der Textermittlung rund 1500 Quellen². Zur zeitlich-räumlichen Gliederung und zur Verteilung der Text-‘Sorten’ s. Abb. 1a-1c.

Da das erklärte Ziel des Bonner Vorhabens zunächst die Erforschung der frnhd. Flexionsmorphologie war, mußte eine Auswahl aus dem ‘Gesamtkorpus’ vorgenommen werden, das mit 1500 Texten bereits viel zu groß dimensioniert war. Hinzu kamen zwei Prämissen für die geplante grammatikographische Arbeit:

- 1.) Es sollte sich methodisch um ein strukturalistisch angelegtes Vorgehen handeln, d.h. es sollten nicht – wie es bis zu diesem Zeitpunkt weitgehend in der deutschen historisch orientierten Grammatikographie üblich war – eine Reihe von Einzelphänomenen analysiert und beschrieben werden, sondern komplette grammatische Systeme oder doch zumindest Teilsysteme.
- 2.) Es sollte von Beginn an die damals noch recht schwerfällige Datenverarbeitung genutzt werden.

Und genau hier setzte die Diskussion ein, die später zum Zerwürfnis innerhalb der Projektleitung führte: während sich alle Beteiligten über die Struktur des Korpus für die Grammatikbände weitgehend einig waren, war die Frage der Zahl der zugrundezulegenden Quellen strittig³. Die Mitte der 70er Jahre noch sehr zeitraubenden Methoden der elektronischen Speicherung (mit Hilfe von Lochkarten) gaben schließlich den Ausschlag. Die Zahl der Texte wurde immer weiter

1 Vgl. H. Graser – W. Hoffmann, JBIG. 5 (1973) S. 177-187

2 Vgl. Bibliographie frühneuhochdeutscher Quellen

3 Vgl. H. Stopp, Sprachwissenschaft 4 (1979) S. 254-293

reduziert von anfänglich über 100 auf zunächst 50⁴ auf letztendlich 40. Aus dem anfänglich angestrebten Umfang von 100 Normalseiten wurden (allerdings zu begründende)⁵ 30 Normalseiten. Dieses sog. Teilkorpus⁶ ist vielfach abgedruckt und ausführlich beschrieben⁷ (s. Abb 2a und 2b).

Die Struktur des Teilkorpus in seiner räumlich-zeitlichen Gliederung wurde von Stopp (1976) beschrieben und begründet.

Das hochdeutsche Sprachgebiet wurde in die aus der Dialektologie bekannten fünf Großräume aufgeteilt: westmitteldeutsch, ostmitteldeutsch, nordoberdeutsch, westoberdeutsch, ostoberdeutsch. Diese Großräume sind in dem Teilkorpus durch verschiedene Teilräume, gelegentlich durch Ortspunkte in diesen Teilräumen vertreten: ribuarisch (Köln), obersächsisch, ostfränkisch (Nürnberg), schwäbisch, mittelbairisch (Wien), hessisch, thüringisch, elsässisch (Straßburg), osthochalemannisch und ostschwäbisch (Augsburg). Für jeden der Teilräume wurden 4 Texte ausgewählt, u.z. für den Zeitraum von 1350-1700 je ein Text aus jeweils der zweiten Jahrhunderthälfte: also 1350-1400, 1450-1500, 1550-1600 und 1650-1700.

Die für das Frühneuhochdeutsche nicht ganz unwichtigen Zeiträume 1500-1550 und 1600-1650 sind im gespeicherten Korpus nicht vertreten. Deshalb wurde auch hier später nachgearbeitet und ein Korpus für diese beiden Zeiträume zusammengestellt (s. Abb. 3)⁸. Die Texte wurden allerdings nicht maschinell gespeichert, sondern standen für zusätzliche Exzerptionen zur Verfügung.

Von Beginn an geplant und auch (mit drei Lücken) zusammengestellt, aber ebenfalls nicht gespeichert wurde ein weiteres zusätzliches Korpus, das die Landschaften ergänzen sollte: (nord)hessisch, schlesisch, westhochalemannisch, mittelbairisch II (München) und der Norddeutsche Raum (hochdeutsche Texte aus dem niederdeutschen Raum; allerdings nur für den Zeitraum 1600-1700) (s. Abb. 4)⁹. Auch diese Texte standen für zusätzliche Exzerptionen zur Verfügung, wurden jedoch nur zum Teil herangezogen.

Zusätzlich wurde noch ein Korpus zum 18. Jahrhundert¹⁰ erstellt – dies sei nur am Rande erwähnt –, um einige wichtige Sprachwandelerscheinungen, die bis ins 18. Jahrhundert hineinreichen, bis zum Ende ihrer Entwicklung fassen zu

4 So noch auf der Expertentagung 1974 von H. Stopp vertreten

5 Vgl. H. Graser – K.-P. Wegera, ZDPh 97 (1978) S. 83

6 Die ursprüngliche Aufteilung in zwei Teilkorpora mit je 20 Texten ist irrelevant und kann hier außer acht bleiben

7 Zuerst bei H. Graser – K.-P. Wegera, ZDPh 97 (1978) S. 84ff; weiterhin in den Bänden III, IV und VI der Grammatik des Frühneuhochdeutschen, zuletzt bei H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Verbableitung im Frühneuhochdeutschen

8 Die genauen Nachweise finden sich bei H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Verbableitung im Frühneuhochdeutschen, XXIII-XXVIII

9 Die genauen Nachweise finden sich zum Teil in Bibliographie frühneuhochdeutscher Quellen

10 Vgl. die Auflistung bei M. Schebben-Schmidt, in: Deutsche Sprachgeschichte, S. 319f.

können, wie etwa den Genuswechsel.

Die Texte des Ergänzungskorpus zu den Landschaften, zu den Zeitschnitten und die Texte aus dem 18. Jahrhundert wurden nicht gespeichert, sondern dienten überwiegend der manuellen Zusatzexzerption. Da diese Texte allerdings mit der gleichen Sorgfalt ausgewählt worden sind wie die gespeicherten Texte, können sie jederzeit als Grundlage für Korpora genutzt werden, die auf eine räumlich-zeitliche Dimension Wert legen.

Innerhalb dieses räumlich-zeitlichen Rasters wurden die Texte nach bestimmten Kriterien (sog. Zuordnungskriterien) ausgewählt.¹¹ Es wurden zwei Qualitätsstufen unterschieden, wobei immer die höhere angestrebt wurde, was sich aber nicht immer durchhalten ließ. Die Bedingungen für die höhere Qualitätsstufe waren:

1.) Datierung und Lokalisierung der Quelle mußten belegt oder außersprachlich sicher zu ermitteln sein.

2.) Die relevanten Daten über Hersteller (also Schreiber oder Drucker), Autor (also Verfasser, Bearbeiter oder Übersetzer) mußten bekannt sein. Der Hersteller mußte entweder aus der Entstehungslandschaft des Textes stammen oder mindesten 10 Jahre ohne größere Unterbrechung am Ort tätig gewesen sein. Der Autor sollte möglichst ebenfalls aus der entsprechenden Landschaft stammen. Die Herstellungszeit der vorliegenden Textfassung und die eines gegebenenfalls zugrundeliegenden Originals sollten nicht mehr als 50 Jahre differieren.

Diese Anforderungen mußten jedoch vielfach gelockert werden.

Das größte Manko des Korpus, das man heute natürlich strenger beurteilt als vor über 20 Jahren, ist das Fehlen einer Textsortenorientierung. Lediglich der Ausschluß bestimmter Text-‘Sorten’ – damals noch Gattungen genannt – aus dem Korpus wurde beschlossen:

nicht aufgenommen wurden

- metasprachliche Texte (Grammatiken, Wörterbücher), um nicht unnötig die metasprachliche und die objektsprachliche Ebene zu vermischen;
- Texte mit gebundener Sprache, da es um die Normallage und nicht um Fragen der Stilistik ging;
- Privattexte.

Nicht aufgenommen wurden aber auch Rechts- und Geschäftstexte wegen ihrer Unergiebigkeit für die Verbflexion; für die Substantivflexion wären sie durchaus geeignet gewesen und für die Wortbildung geradezu notwendig.

Die Textsorten sind der räumlich-zeitlichen Gliederung nachgeordnet, d.h. jeweils eher zufällig vertreten. Manche sind auf diese Weise recht zahlreich vertreten wie die erbaulichen Texte, andere eher spärlich. Es lag implizit die Vorstellung zugrunde, daß flexionsmorphologische Erscheinungen nicht bzw. in nur geringem Maße textsortenabhängig seien. Spätestens bei der Übernahme des

11 Vgl. H. Graser – K.-P. Wegera, ZDPh 97 (1979) S. 82f.

Korpus für die Wortbildung wurde der Mangel aber empfindlich spürbar. Aussagen zur Textsortenabhängigkeit bestimmter Wortbildungsphänomene sind denn auch nur partiell dort möglich, wo sich eine solche eher zufällig aus der Konstellation der Quellen ergibt.¹²

Vor dem Hintergrund der auf der Grundlage des geschilderten Korpus inzwischen erarbeiteten Bände zur Flexionsmorphologie der Substantive, der starken und schwachen Verben und der Adjektive sowie der ebenfalls partiell bereits erarbeiteten Wortbildung des Verbs lassen sich die Fragen beantworten, ob und inwiefern sich das Korpus als ein reliables Forschungsinstrument erwiesen hat, ob es hinsichtlich seiner Struktur sowie hinsichtlich des jeweils gespeicherten Textumfangs das erforschen und beschreiben ließ, was erforscht und beschrieben werden sollte.

Die erstrangig auf die Erarbeitung der Flexionsmorphologie bezogene Korpuszusammenstellung sowie Eingrenzung auf eine jeweilige Textmenge von jeweils 30 Normalseiten (12.000 laufende Wortformen) hat sich bewährt, sofern das Korpus in seiner Gänze betrachtet wird. Bezüglich einer angemessenen Paradigmenbelegung kann für die Substantive als Fazit formuliert werden, daß „die Belegdichte [...] bis auf wenige Fälle ausreichend, niemals dürftig [ist]“¹³. Doch liegen die Verhältnisse bei den Verben und auch Adjektiven durchaus anders. Daß die Belegdichte dort in mancherlei Hinsicht unbefriedigend ist, liegt in zwei Gegebenheiten begründet:

a) Eine gemessen an den Substantiven andere Einschätzung ergibt sich zum einen aus der nötigen Differenzierung, die die Flexion der Verben oder Adjektive mit ihren spezifischen Bedingungen erzwingt: für die attributiv gebrauchten Adjektive heißt dies etwa, daß bezüglich ihrer Flexion nicht nur die Numerus-, Genus- und Kasus-kategorien angemessen belegt sein müssen; es muß darüber hinaus eine Differenzierung hinsichtlich der jeweiligen Bestimmungswörter und Substantivbegleiter möglich sein. Daraus folgt, daß ein als insgesamt angemessen erachtetes Korpus entsprechend viele Belege eines attributiven Adjektivs nach einem die Wortgruppe einleitenden best. Art., einem unbest. Art., einem Demonstrativpron., einer Präposition etc. aufweisen muß. Eine entsprechende Belegvielfalt gilt ebenfalls für die Verben mit der bei ihnen nötigen Differenzierung in starke, schwache und 'besondere', die ihrerseits noch in Subklassen differenziert sind, so daß partiell gar eine dezidiert lexembezogene Darstellung erforderlich ist.

Vor dem Hintergrund solch großer Differenzierungsnotwendigkeit relativiert sich die eigentlich imponierende Anzahl von insgesamt 97.296 Verbbelegen, die das Korpus insgesamt aufweist. Der Mangel wird deutlich, wenn es z.B. um die

12 Es ergab sich folgende Verteilung der Text-*'Sorten'*: Erbauliche Texte (13), Chronikalische und Berichtstexte (11), Unterhaltende Texte (6), Kirchlich-theologische Fachtexte (5), Realientexte (4), Bibeln (1)

13 K.-P. Wegera, Zur Flexion der Substantive, in: ZDPh 106 Sonderheft (1987) S. 26

Erfassung der Flexion des Präteritum der st. Verben der Klasse Ib in ihrer raumzeitlichen Differenzierung und Entwicklung geht: Das gespeicherte Korpus weist hier nur 9 Belege auf, so daß die intendierte Aussage auf der Grundlage nur dieser Belege kaum möglich war.

Das Problem einer geringen Belegung bestimmter grammatischer Kategorienausprägungen ist jedoch kein spezifisches Problem des in Bonn erarbeiteten und genutzten Korpus. Der Befund spiegelt nur das, was im Sprachgebrauch vorgebildet ist. Was häufig benutzt wird, ist häufig belegt, was selten benutzt wird, kommt selten vor. Im Rahmen der in Bonn geleisteten Forschungen wurde daraus die Konsequenz gezogen: für eine Reihe von Einzelfragen war es nötig, zusätzlich gezielt zu exzerpieren und zwar insbesondere im jeweiligen Resttext, d.h. den nicht gespeicherten Passagen eines Textes.

b) Neben der generell seltenen Belegung bestimmter grammatischer Kategorienausprägungen ergab sich insbesondere für die Beschreibung der Flexionsmorphologie der Verben das zusätzliche Problem, daß textsortenbedingte Beschränkungen wirksam sind, die bei Substantiven und auch Adjektiven weniger zu beobachten sind. Gemeint ist die Belegung entsprechender Formen z.B. des Präteritums, z.B. der 2.Sg.Ind.Präs., z.B. auch des Imperativs. Zum Präteritum: Im gesamten Korpus kommen insgesamt 10.274 Belege der 3.Sg.Ind.Prät. vor (durchschnittlich ca. 260 Formen je gespeichertem Text). Die tatsächliche Textbelegung liegt jedoch z.T. extrem darunter oder auch extrem darüber: So weist der Text 'Cube: Hortus sanitatis' (Mainz 1485) (Abb.2b.) nur einen einzigen entsprechenden Beleg (wart) aus, wohingegen der Text 'Buch Altväter' (schwäb. 14. Jh.) (Abb.2a) 1118 solcher Formen hat. Solche Belegverhältnisse sind nicht überraschend: in einem Text, der von stattgehabten Ereignissen erzählt, sind mehr Formen des Prät. zu erwarten als in einem Text, der als Anleitungstext die Heilwirkung von Pflanzen beschreibt. In anderer Weise noch gravierender als für das Präteritum sind die Verhältnisse für die 2.Sg.Ind.Präs.: Zwar weist das Korpus 1334 solcher Belege aus, doch in 7 der insgesamt 40 gespeicherten Texte kommt eine entsprechende Form gar nicht vor, in 4 weiteren Texte finden sich nur 1 oder 2 solcher Belege. Auch dies ist erwartbar in Texten, die weder Dialogpassagen enthalten noch eine grundsätzlich dialogische Struktur aufweisen; wo eine solche vorliegt, wie z.B. in dem Text 'Schönbach, Altd.Predigten' (obs. A.-M. 14. Jh.) (Abb. 2a), sind 222 Formen belegt; dies entspricht ca. 16,6 % aller Formen der 2.Sg.Ind.Präs. des gesamten Korpus. Die Beispiele zeigen, daß die Vernachlässigung des Textsortenaspekts bereits für die Erarbeitung der Flexionsmorphologie problematisch war. Der offensichtlich gewordene Mangel konnte auch durch die Zusatzexzerption der jeweiligen Resttexte, d.h. der nicht gespeicherten Passagen des entsprechenden Textes nicht beseitigt werden. Denn da es ein Textmerkmal z.B. des Textes 'Cube, Hortus sanitatis' ist, kaum eine Präteritalform aufzuweisen, erbringt auch die zusätzliche Exzerption in diesem Text nur unwesentlich mehr an Belegmaterial. In der Praxis mußte in solchen Fällen über den Text hinausgegangen werden, es wurden weitere, geeignete Texte aus dem Bonner Gesamtkorpus gezielt exzerpiert, um entsprechendes Belegmaterial

zu finden¹⁴.

Die Beispiele verdeutlichen das Problem des Korpus: Es ist bezüglich der Belegverhältnisse in seiner Gesamtheit zumeist hinreichend; unzureichend wird es bei grundsätzlich oder textsortenbezogen wenig frequenten Phänomenen. Die Erfahrung zeigt jedoch auch, daß solche Probleme durch entsprechende Zusatzexzerption gelöst werden können. Diese Erfahrung war ein wesentlicher Anlaß dafür, daß nach der in Bonn erfolgten Erforschung der Flexionsmorphologie der Plan aufgenommen wurde, einen Teil der verbalen Wortbildung zu erarbeiten. Diese Entscheidung ist forschungsgeschichtlich als empirische Evidenz für die mit entsprechenden Einschränkungen bestätigte Reliabilität des Korpus zu verstehen. Solche Einschränkungen sind in der Anfangsphase des Wortbildungsvorhabens berücksichtigt worden und haben zu einer auch die besonderen Gegebenheiten der Wortbildung berücksichtigenden Modifizierung der Korpusgrundlage geführt¹⁵. Das gespeicherte Korpus der 40 Quellentexte galt auch für die Wortbildung als 'Kernkorpus'; darüber hinausgehend wurde jedoch ein 'erweitertes' und aus mehreren Komponenten bestehendes Korpus erstellt¹⁶, dessen verschiedene Komponenten ganz unterschiedlich genutzt wurden. Vollständig ausgewertet ist allein das 'Kernkorpus', die weiteren Korpuskomponenten sind selektiv und gezielt exzerpiert. Als zusätzliche Korpuskomponenten wurden insbesondere Texte der im 'Kernkorpus' nicht berücksichtigten ersten Hälfte des 16. und 17. Jh.s aufgenommen; erste Untersuchungen hatten gezeigt, daß „die im Frnhd. wesentlichen Prozesse bei der Verbableitung“ gerade in diesen beiden Zeiträumen ablaufen¹⁷. Durch eine solche, die Gegebenheiten des Gegenstandes berücksichtigenden Korpuserweiterungen wurde die starre Korpusstruktur zugunsten der Dynamik des beobachteten Prozesses verändert¹⁸. Die gezielte Korpuserweiterung war insbesondere einer für die Wortbildung unabdingbaren nötigen Basissuche wegen dringend, da eine solche innerhalb des relativ schmalen Textumfangs der gespeicherten Texte nur unvollkommen gelungen wäre. Für alle statistischen Angaben jedoch blieb das gespeicherte 'Kernkorpus' die einzige und sichere Grundlage. Das Korpus hat insbesondere bezüglich seiner Möglichkeit zur statistischen Auswertung seine besondere Reliabilität und Relevanz erwiesen. In diesem Zusammenhang ergeben sich auch mögliche Perspektiven einer weiteren, zukünftigen Nutzung.

Die Beurteilung der perspektivischen Nutzung des Korpus läßt den bereits thematisierten Textsortengesichtspunkt noch einmal in den Mittelpunkt treten.

14 Vgl. u.a. Grammatik des Frühneuhochdeutschen, IV, S. 20-33

15 Vgl. H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Verbableitung im Frühneuhochdeutschen (1996)

16 H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Verbableitung im Frühneuhochdeutschen (1996) S. 12

17 H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Verbableitung im Frühneuhochdeutschen (1996) S. 11

18 Aufgrund solcher Überlegungen wurden zudem einige Kampfschriften Luthers sowie mystische Texte J. Böhmes aufgenommen, um besondere wortbildungsrelevante Strömungen mit zu erfassen; schließlich wurden auch Wörterbücher als Korpusbestandteil aufgenommen

Als Ursache bestimmter Beleglücken innerhalb des Korpus ist die nur unzureichende Berücksichtigung des Textsortengesichtspunktes angesprochen worden. Diese Wertung bezieht sich jedoch allein auf die Tatsache, daß innerhalb eines Zeitschnittes oder auch innerhalb einer Sprachlandschaft eine Textsortenmischung vorliegt. Damit ist die Textsorte als eine mögliche intervenierende Variable nicht konstant gehalten. Dies bringt grundsätzlich ein Problem für die Interpretation des Befundes z.B. der Texte eines Zeitschnittes; da jeder Text als authentisches Dokument seiner Sprachlandschaft in der jeweils gegebenen Zeit gilt, werden die vorhandenen Übereinstimmungen oder Abweichungen innerhalb der jeweils 10 Texte eines Zeitschnittes sprachlandschaftlich gewertet. Dabei kann aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden, daß es sich jeweils auch um mögliche Textsortenspezifika handelt. Diese Möglichkeit ist für die Flexionsmorphologie zweifellos gering, für andere Beschreibungsebenen jedoch nicht. Für die zeitlich-räumliche Beschreibung wäre somit die Forderung zu stellen, entweder die Textsorte konstant zu halten oder für jedes Rasterfeld jeweils mehrere Textsorten zu mischen. Genau dies war in der ursprünglichen Korpusplanung intendiert, praktischen Zwänge (s.o.) haben dies unmöglich gemacht. Insgesamt aber und d.h. bezogen auf die in jeweils einem Zeitschnitt zusammengefaßten Texte kann die vorliegende Textsortenmischung (s.o.) durchaus den Anspruch erheben, authentisch zu sein; hierin liegt die besondere Stärke des Korpus. Mit seinem hohen Anteil 'erbaulich-theologischen Schrifttums' spiegelt das Korpus, vermittelt über die konkrete Überlieferungssituation, durchaus die Rezeptions- und Textproduktionssituation der Zeit¹⁹. Daraus darf abgeleitet werden, daß das Korpus in seiner Gesamtheit und jeweils in seinen Zeitschnitten (und d.h. nicht unbedingt in jedem seiner Einzeltexte) die Textrealität der Zeit und auch die Sprachverwendungsrealität der Zeit spiegelt. Es ist insbesondere bezüglich der statistischen Auswertungen geeignet, die durchschnittliche Gebrauchsrealität des Frnhd. zu beschreiben. Damit liefert das Korpus die Grundlage für jede weitere qualitative Untersuchung. Diese grundsätzliche Wertschätzung einer vorab jeweils quantitativen Analyse folgt der Einsicht, daß „kein sprachliches System [...] hinreichend beschrieben [ist], wenn die Vorkommenshäufigkeit seiner einzelnen Teile nicht berücksichtigt“ ist²⁰.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das Korpus nicht auch lexikologische Erkenntnisse zuläßt. Für Einzelwortgeschichten kann es selbstverständlich nur ein Baustein sein²¹. Bezüglich des frnhd. Wortschatzumbaus und

19 Vgl. die Angaben zum Anteil theologisch-erbaulichen Schrifttums sowohl in Gelehrtenbibliotheken als auch im Buchbesitz der 'mittleren und niederen' sozialen Schichten im 17. Jh. bei W. Adam, Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert, in: IASdL. 15 (1990) S. 149, 154

20 A. Ruoff, Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache, (1981) S. 8

21 Das Wortmaterial des Korpus wird auch für das vorrangig in Heidelberg erarbeitete Frühneuhochdeutsche Wörterbuch genutzt. Vgl. O. Reichmann, Lexikographische Einleitung, S. 46

-ausbaus wird das Interesse u.a. auf die Wortbildungs- und Entlehnungsprozesse sowie ganz allgemein auf den Prozeß der Herausbildung einer schriftsprachlichen Leitvarietät gelenkt²². Zwar gibt es eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen, die u.a. Einzelwortgeschichten, varietätenbezogene Wortgebräuche oder Wortgebräuche „verschiedener literarischer und gebrauchsliterarischer Kommunikationsbereiche“ aufarbeiten²³. Trotz einschlägiger Arbeiten²⁴ gilt für lexikographische Arbeiten jedoch nach wie vor die Einschätzung, daß

- 1) das, „Was an Beobachtungen zum spätmittelalterlichen Wortgebrauch vorliegt [...] vom Zufall abhängig [ist] und zusammenhangslos“²⁵, daß
- 2) die zumeist vorliegenden Untersuchungen – z.B. zur Sprache der religiösen Verkündigung oder zur Sprache der Dichtung – nur partiell auch den Prozeß „zu der im gleichen Zeitraum beginnenden Herausbildung einer gemeinverständlichen und einenden Schriftsprache“²⁶ spiegeln.

Genau hier kann das Korpus seinen Wert behaupten, spiegelt es in seiner Gesamtheit doch genau jenen Prozeß. Es verwundert daher auch nicht, daß die Korpusanalyse entsprechende Ergebnisse empirisch bestätigt, die bisher nur anhand einzelner und ausgesuchter Wortschatzbereiche erarbeitet worden sind. Aus der Analyse der hochhöfischen Fahnenwörter in ihrem späteren, spätmittelalterlichen Gebrauch gewann man die Einsicht in einen ‘Zug zur Verdeutlichung’, insofern die untersuchten „Wörter [...] im Gegensatz zu ihrer früheren Vielschichtigkeit [...] eindeutig“²⁷ werden. Ein nämlicher Prozeß konnte anhand der im Bonner gespeicherten Korpus belegten präfixalen Verbbildung als klarer Prozeß der Auflösung von Polysemie und Informationsverlagerung vom Simplex auf das Präfixverb beschrieben werden²⁸. Ein solcher Prozeß ist somit nicht nur anhand ausgesuchter Fahnenwörter zu beschreiben, sondern selbstverständlicher und insofern auch überzeugender anhand des quasi einen durchschnittlichen Wortschatz und seinen Gebrauch liefernden Korpus. In diesem Zusammenhang ist bereits auch früher der anwachsende Gebrauch von Substantivkomposita genannt worden²⁹; während jedoch ein nur eher evidenter Eindruck geschildert werden konnte, läßt der sehr rasch zu ermittelnde Korpusbefund ein genaueres Bild entstehen. So zeigt das gespeicherte Korpusmaterial für die Texte der zweiten Hälfte des 14. Jh.s, daß ca. 3,2 % aller auftretenden Substantive Komposita sind; dieser Wert steigt zur zweiten Hälfte des 17. Jh.s auf ca 8,8 % an, wobei der größte Anstieg vom 16. zum 17. Jh. zu beobachten ist. Diesem Anstieg geht eine rapide Abnahme der auftretenden Substantivgruppen mit genitivischem At-

22 Vgl. D. Wolf, in: Sprachgeschichte 2.2, S. 1323

23 D. Wolf, in: Sprachgeschichte 2.2, S. 1323

24 Vgl. u.a. G. Ising, Wortgeographie sowie auch W. Besch, Sprachlandschaften

25 H. Kunisch, in: Deutsche Wortgeschichte I.3, S. 257

26 H. Kunisch, in: Deutsche Wortgeschichte I.3, S. 257

27 H. Kunisch, in: Deutsche Wortgeschichte I.3, S. 264

28 Vgl. H.-J. Solms, in: Zur Wortbildung des Frühneuhochdeutschen

29 H. Kunisch, in: Deutsche Wortgeschichte I.3, S. 261

tribut parallel, ca. 150 solcher Gruppen weist das gespeicherte Korpus in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s aus, in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s sind es nurmehr 55.

Weisen solche Beobachtungen den Weg zu Einsichten, die den gesamten Wortschatz, seine Struktur oder die Konkurrenz zu syntaktischen Konstruktionen betreffen, so läßt das gespeicherte Material aber auch zahlreiche, weniger weit zielende Fragestellungen zu. Hierzu nur wenige Stichwörter:

- Zusammenordnung der zu einer Wortfamilie zählenden Einzelwörter, Beschreibung der Ausdifferenzierung einer entsprechenden Wortfamilie u.a. durch Wortbildung,
- Einzelwortkonkurrenzen in ihrem Auftreten und in ihrer zeit-räumlichen Entwicklung; dabei können gerade auch die häufig genannten und durch *und* oder *oder* gekennzeichneten Doppelformen auf solche Konkurrenzverhältnisse verweisen³⁰; so weist das Korpus über 100 solcher oder-Konstruktionen auf, wie z.B. *mal* oder *narbe*, *Schiff* oder *Nachen*, *straf* oder *buß*, *dunst* oder *dampf*, *defekt* oder *mangel*, *Kreis* oder *Zirkel*
- gerade die letztgenannten Beispiele geben einen Hinweis auf die mögliche Einführung von Fremdwörtern in den allgemeinen oder Gebrauchswortschatz; insofern sind auch Untersuchungen zur Entwicklung des Anteils und Gebrauchs von Fremdwörtern denkbar.

Die solche Auflistung macht deutlich, daß das gespeicherte 'Bonner Korpus' noch in vielfältiger Weise und d.h. auch für die Lexikologie sinnvoll genutzt werden kann. Dies wird forschungspraktisch geurteilt für die Zukunft noch eher möglich werden als bisher. Denn das bisher in Bonn auf drei Stellen räumlich verteilte Korpus³¹ wird nun am Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erstmals an einem Platz beisammen stehen. Insofern hat das Korpus nicht nur eine Geschichte, sondern hoffentlich auch noch eine Zukunft für die Erforschung des Frühneuhochdeutschen.

30 Vgl. W. Besch, Zweigliedriger Ausdruck

31 Das Korpus lagert z.Zt. noch in den ehemaligen Räumen der Forschungsstelle 'Frühneuhochdeutsch' am Germanistischen Seminar der Universität Bonn, in den Bibliotheksräumen des Germanistischen Seminars in Bonn sowie in der UB Bonn

westmitteldeutsch	(wmd.)
mittelfränkisch	(mfr.)
riparisch	(rip.)
moselfränkisch	(mslfr.)
rheinfränkisch	(rhfr.)
hessisch	(hess.)
pfälzisch	(pfälz.)
ostmitteldeutsch	(omd.)
thüringisch-ober-sächsisch	(thür.-obs.)
thüringisch	(thür.)
ober-sächsisch	(obs.)
schlesisch	(schles.)
westoberdeutsch	(wobd.)
alemannisch	(al.)
hochalemannisch	(hchal.)
westhochalemannisch	(whchal.)
osthochalemannisch	(ohchal.)
niederalemannisch	(ndal.)
elsässisch	(els.)
ostniederalemannisch	(ondal.)
schwäbisch	(schwäb.)
ostschwäbisch	(oschwäb.)
südfränkisch	(sfr.)
ostoberdeutsch	(oobd.)
ostfränkisch	(ofr.)
bairisch	(bair.)
nordbairisch	(nbair.)
mittelbairisch	(mbair.)
südbairisch	(sbair.)
Außengebiete:	
böhmisch-mährisch	(böhm.-mähr.)
slowakisch	(slow.)
ungarisch	(ungar.)
norddeutsch	(nrdd.)

Abb. 1a: Landschaftsgliederung des Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus (Gesamtkorpus)

Rechts- und Geschäftstexte (Urkunden, Akten, Rechnungsbücher etc.)	(RG)
Chronikalische Texte und Berichtstexte	(CB)
(Meta-)Sprachtexte (Grammatiken etc.)	(SP)
Realientexte („Fachprosa“)	(RE)
Privattexte (Tagebücher, Briefe etc.)	(PR)
Unterhaltende Texte („Schöne Literatur“)	(UN)
Bibeln	(BI)
Kirchlich-Theologische Fachtexte	(KT)
Erbauliche Texte	(EB)

Abb. 1b: Text-, „Sorten“-Gliederung

Zeitraum 1=1350 - 1400
 Zeitraum 2=1401 - 1450
 Zeitraum 3=1451 - 1500
 Zeitraum 4=1501 - 1550
 Zeitraum 5=1551 - 1600
 Zeitraum 6=1601 - 1650
 Zeitraum 7=1651 - 1700

Abb. 1c: Zeitschnitte

Zeit	mittelbairisch	schwäbisch	ostfränkisch	obersächsisch	ripuarisch
I	Edition Kirchlich-Theologischer Fachtext Durandus, Rationale Wien 1384	Handschrift Erbaulicher Text Buch Altväter schwäb. 14.Jh	Handschrift Kirchlich-Theologischer Fachtext Der Mönch v. Heilsbrunn, Namen Nürnberg Ende 14.Jh	Edition Erbaulicher Text Schönbach, Altdt. Predigten obs. A.-M. 14.Jh	Edition Chronikalischer und Berichtstext Quellen Köln, Neues Buch Köln Ende 14.Jh
	III	Edition Chronikalischer und Berichtstext H. Kottnerin, Denkwürdigkeiten Wien 1445-1452	Edition Unterhaltender Text Terenz, Eumuchus Neidhart Ulm 1486	Edition Erbaulicher Text Handschrift Pillenreuth Mystik Nürnberg 1463	Druck Chronikalischer und Berichtstext Chronik Köln Koelhoff Köln 1499
V	Druck Chronikalischer und Berichtstext Herberstein, Moskau Wien 1557	Druck Realientext L. Rauwolf, Beschreibung Lauingen 1582	Druck Erbaulicher Text V. Dietrich, Summaria Nürnberg 1578	Druck Kirchlich-Theologischer Fachtext Mathesius, Passionale Leipzig 1587	Druck Erbaulicher Text Gropper, Gegenwartigkeit Köln 1556
	VII	Druck Erbaulicher Text Abraham à Sancta Clara, Deo gratias[u.] Georgio Wien 1680	Druck Chronikalischer und Berichtstext C. Schorer, Chronik Memmingen Ulm 1660	Druck Unterhaltender Text C. Weise, Jugendlust Leipzig 1684	Druck Kirchlich-Theologischer Fachtext J. Rosenthal, Wiederholung Köln 1653

Abb. 2a: Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus Teilkorpus (I)

Zeit	osthochalemannisch	schwäbisch (Augsburg)	elsässisch (Straßburg)	hessisch	thüringisch
I	Edition Realientext	Edition Unterhaltender Text	Edition Erbaulicher Text	Edition Kirchlich-Theologischer Fachtext	Edition Bibel
	Naturlehre Mainau ohchal. Ende 14.Jh.	H. Mair, Troja Augsburg 1393	R. Merswin, Mannen Straßburg 1352	Benediktinerregel Oxford Nassau 14.Jh.	Psalter Dresden Erfurt 1378
III	Edition Chronikalischer und Berichtstext	Druck Erbaulicher Text	Druck Realientext	Druck Realientext	Edition Chronikalischer und Berichtstext
	G. Edlibach, Chronik Zürich 1485-86	Burlaeus, Vita-Buch Augsburg 1490	Brunschwig, Chirurgie Straßburg 1497	Cube, Hortus sanitatis Mainz 1485	Joh. Rothe, Chronik thür. 2.H. 15.Jh.
V	Druck Erbaulicher Text	Druck Erbaulicher Text	Edition Unterhaltender Text	Druck Chronikalischer und Berichtstext	Druck Chronikalischer und Berichtstext
	Lavater, Gespenster Zürich 1578	Andreas, Bericht Nachtmahl Augsburg 1557	J. Wickram, Nachbarn Straßburg 1556	W. Raleigh, Amerika Frankfurt 1599	J. Bange, Chronik Mülhausen 1599
VII	Druck Unterhaltender Text	Druck Erbaulicher Text	Edition Unterhaltender Text	Druck Chronikalischer und Berichtstext	Druck Erbaulicher Text
	Heidegger, Mythosopia Zürich 1698	Eschenloher, Arzt Augsburg 1678	Moscherosch, Gesichte Straßburg 1650	Ludolf, Schaubühne Frankfurt 1699	G. Göz, Leich-Abdankung Jena 1664

Abb. 2b: Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus Teilkorpus (II)

Zeit	mittelbairisch	schwäbisch	ostfränkisch	obersächsisch	riparisch
IV	Arnoldus de Nova Villa: Weintraktat, Wien 1532	S. Franck: Weltbuch, Tübingen 1534	A. Dürer: Bücher Proportion, Nürnberg 1528	J. Carion: Prognosticatio, Leipzig 1522	Historie Tundalus Köln um 1509
VI	M. Faber: Probestein, Wien 1650	H.U. Krafft: Reisen, Ulm um 1616	Zacharias Theobald: Arcana naturae Nürnberg 1628	Ch. Brehme: Schäfferei, Dresden 1647	M. Quad (von Kinkelbach): Macht, Reichthum, Köln, 1606

Zeit	osthochalemannisch	schwäbisch (Augsburg)	elsässisch (Straßburg)	hessisch	thüringisch
IV	H. Bullinger: Bericht, Zürich 1544	Ch. Wirsung: Tragödie, Augsburg 1520	S. Brant: Jerusalem, Straßburg 1518	J. Dryander: Arznei, Frankfurt 1542	J. Copp: Regiment, Erfurt 1521
VI	J. Geiler von Weineck: Raetia, Zürich 1616	Ph. Hainhofer: Korrespondenzen, Augsburg 1610-19	M. Sebitius: Beschreibung, Straßburg 1647	M. Goldast: Bedenken, Frankfurt 1627	M. Sachse: Buch Tobias, Jena 1604

Abb. 3: Erweiterungskorpus Zeiträume

Zeit	m Bair. (München)	hess. (Marburg, Kassel, Fulda)	whchal. (Bern)	schles.	nrrdd. 1600-1700
I	Epistolar (Cgm 532) Bayern 1367	-	-	Psalmen Trebnitz 1355 schles.	A. Olearius: Moskowitzische und Persische Reise, Schleswig 1656
III	J. Hartlieb: Dialogus Miracolorum, München 1488	W. Gerstenberg: Chronik von Frankenberg, Hs. Frankenberg 1493ff.	Tschachtlan: Chronik, Bern 1470	Legende Hedwig, Breslau 1504	E. Happel: Thesaurus, Hamburg 1688
V	F. J. Naß: Concordia, München 1583	H. Staden: Wahrhaftige Historia, Marburg 1557	J. Lery: Historie, Bern 1575	F. Wierling: Reden, Breslau 1596	J. J. Winckelmann: Friedens- und Kriegshand- lungen, Bremen 1671
VI	A. Albertinus: Landstörzer, München 1616	W. Schäffer, gen. Dilich: Hessische Chronik, Kassel 1605	-	M. Opitz: Auslegungen Lobgesang, Breslau 1633	R. Capel: Norden, Hamburg 1678
VII	M. Dalhofer: Miscellanea, München 1700	J. Aitinger: Bericht, Kassel 1653	W. Lutz: Deutsche Schule, Bern 1685	Ch. Pauli: Jäger, Brieg 1673	D. Cramer: Pomrisches Kirchen Chronicon, Stettin 1628

Abb. 4: Erweiterungskorpus: 'Landschaften'

Zeitraum	mittelbairisch	schwäbisch	ostthochalemannisch	ostfränkisch	Hessisch
1.H. 18.Jh.	Abraham à S. Clara: Ein Karn Voller Narrn, Salzburg 1704	Celiblicibrifacio: Jungfer Robinsone, Hall i. Schwaben 1724	J.J. Bodmer: Sammlung Schriften, Zürich 1742	Meleaton: Helden=und Liebes=Geschichten, Nürnberg 1715	J.M.v. Loën: Der redliche Mann am Hofe, Frankfurt/M. 1742
2.H. 18.Jh.	J. Richter: Reise von Wien nach Paris, Wien 1781	J.U. Schöll/G.J. Schäffer: Konstanzer Hanß, Stuttgart 1789	J.G. Schultheß: Die Tugenden des weiblichen Geschlechtes, Zürich 1781	J.P. Sattler: Friederike oder die Husarenbeute, Nürnberg 1774	F.J.v. Günderode: Neue Fragmente zur Kenntnis des Menschen, Frankfurt/M. 1782

Zeitraum	ripuarisch	thüringisch	obersächsisch	norddeutsch
1.H. 18.Jh.	Der die Welt beleuchtende Diogenes, Köln 1742	J.G. Schnabel: Die Insel Felsenburg, Nordhausen 1731	Ch.F. Gellert: Lustspiele, Leipzig 1747	H. Borkenstein: Der Bockesbeutel auf dem Lande Hamburg 1746
2.H. 18.Jh.	J.W.K.A. Freiherr von Hüpsch: Der Niederrheinische Zuschauer, Köln 1766	Ch.F. Timme: Faramonds Familiengeschichte, Erfurt 1781	J.C. Wenzel: Lebensgeschichte Tobias Knauts, Leipzig 1774	T. Kühl: Wenn das gut geht, geht mehr gut, Hamburg 1784

Abb. 5: Erweiterungskorpus '18. Jahrhundert'

Literaturverzeichnis

- W. Adam, Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. Forschungsbericht (1975-1988), Internationales Archiv für die Sozialgeschichte der deutschen Literatur 15 (1990) S. 123-173.
- W. Besch, Zweigliedriger Ausdruck in der deutschen Prosa des 15. Jahrhunderts, NPhM. 65 (1964) S. 200-221.
- W. Besch, Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache, München 1967.
- Bibliographie frühneuhochdeutscher Quellen. Ein kommentiertes Verzeichnis von Texten des 14. - 17. Jahrhunderts (Bonner Korpus), Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur 869. Hg. v. W. Hoffmann – F. Wetter, Frankfurt/M. – Bern – New York 1985.
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hg. v. H. Moser – H. Stopp – W. Besch, Germanische Bibliothek. 1. Reihe: Sprachwissenschaftliche Lehr- und Elementarbücher, III. Flexion der Substantive, v. K.-P. Wegera, Heidelberg 1987; IV. Flexion der starken und schwachen Verben, v. U. Dammers – W. Hoffmann – H.-J. Solms, Heidelberg 1988; VI. Flexion der Adjektive, v. H.-J. Solms – K.-P. Wegera, Heidelberg 1981.
- H. Graser – W. Hoffmann, Das Forschungsvorhaben „Grammatik des Frühneuhochdeutschen“ in Bonn, JBIG. 5 (1973) S. 177-187.
- H. Graser – K.-P. Wegera, Zur Erforschung der frühneuhochdeutschen Flexionsmorphologie, ZDPh. 97 (1978) S. 74-91.
- H. Henne, Frühneuhochdeutsch als Aufgabe. Zu einem Kolloquium in Bonn, 21. - 22.2.1974, ZGL. 2 (1974) S. 87-95.
- G. Ising, Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schreibdialekte. Eine Darstellung auf der Grundlage von Bibelübersetzungen und Glossaren, Berlin 1968.
- H. Kunisch, Spätes Mittelalter (1250-1500), in: Deutsche Wortgeschichte. Hg. v. F. Maurer – H. Rupp, I. 3, Berlin 1974, S. 255-322.
- H.-P. Prell – M. Schebben-Schmidt, Die Verbableitung im Frühneuhochdeutschen, Berlin – New York 1996.
- O. Reichmann, Zweites Bonner Expertenkolloquium „Frühneuhochdeutsch“, 20. - 21. Juni 1977, ZGL. 6 (1978) S. 63-68.
- O. Reichmann, Lexikographische Einleitung, in: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hg. v. R. A. Anderson – U. Goebel – O. Reichmann, I: Einführung. a-äpfelkern. Bearbeitet v. O. Reichmann, Berlin – New York 1989, S. 1-164.
- A. Ruoff, Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache, gesondert nach Wortarten, alphabetisch, rückläufig alphabetisch und nach Häufigkeiten geordnet, Tübingen 1981.
- M. Schebben-Schmidt, Studien zur Diminution in der deutschen Schriftsprache des 18. Jahrhunderts, in: Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für J. Erben. Hg. v. W. Besch, Frankfurt/M. 1990, S. 313-321.
- H.-J. Solms, Frühneuhochdeutsche präfixale Wortbildung und die Umstrukturierung des Lexikons, in: Zur Wortbildung des Frühneuhochdeutschen. Ein Werkstattbericht. Hg. v. H. Moser – N. R. Wolf, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 38, Innsbruck 1989, S. 21-31.

H. Stopp, Schreibsprachwandel. Zur großräumigen Untersuchung frühneuhochdeutscher Schriftlichkeit, Schriften der Philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburg 6, München 1976.

H. Stopp, Über das einer Grammatik des Frühneuhochdeutschen zugrundezulegende und zugrundegelegte Material, Sprachwissenschaft 4 (1979) S. 254-293.

K.-P. Wegera, Zur Flexion der Substantive, ZDPh. 106 Sonderheft (1987) S. 18-37.

D. Wolf, Lexikologie des Frühneuhochdeutschen, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. W. Besch – O. Reichmann – St. Sonderegger, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2. 2, Berlin – New York 1985, S. 1323-1341.

Probleme der Textauswahl für einen elektronischen Thesaurus

Beiträge zum ersten Göttinger Arbeitsgespräch
zur historischen deutschen Wortforschung
1. und 2. November 1996

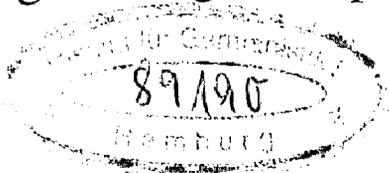
Herausgegeben im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften in Göttingen

von Rolf Bergmann

BA 16546



S. Hirzel Verlag · Stuttgart/Leipzig 1998



Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Probleme der Textauswahl für einen elektronischen Thesaurus :
Beiträge zum Ersten Göttinger Arbeitsgespräch zur Historischen
Deutschen Wortforschung, 1. und 2. November 1996 / hrsg. im Auftr.
der Kommission für das deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und
Wilhelm Grimm von Rolf Bergmann. – Stuttgart ; Leipzig : Hirzel,
1998

ISBN 3-7776-0882-3



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

© 1998 by S. Hirzel Verlag Stuttgart/Leipzig. Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
ROLF BERGMANN	
Zielsetzung	9
MICHAEL SCHLAEFER	
Vorarbeiten zum Göttinger Akademiethesaurus	17
HANS-JOACHIM SOLMS / KLAUS-PETER WEGERA	
Das Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus. Rückblick und Perspektiven	22
URSULA GÖTZ	
Zum Korpus des Bamberg-Rostocker Gemeinschaftsprojekts „Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1700“	40
MATTHIAS WERMKE	
Vorüberlegungen zum Aufbau elektronischer Textkorpora in der Dudenredaktion	49
HEIDRUN KÄMPER	
Das Korpus des Deutschen Fremdwörterbuchs	57
ULRIKE HAß-ZUMKEHR	
Das Historische Korpus des Instituts für deutsche Sprache	69
WERNER BAUER	
Historische Quellen des WBÖ zu den bairisch-österreichischen Sprachvarietäten des 14.-19. Jahrhunderts	81
PETER OTT	
Möglichkeiten eines schweizerischen Corpusteils (aus der Sicht des Schweizerdeutschen Wörterbuchs)	104
ROLAND RIS	
Der schweizerische Anteil in den deutschen Großwörterbüchern	113
KARLHEINZ JAKOB	
Techniksprachliche Quellen des 17. bis 19. Jahrhunderts	127
GERHARD WAGENITZ	
Fachsprache und Textarten in der Biologie	135
HELMUT HENNE	
Ein Deutscher Thesaurus und die deutschen Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts	145
PETER O. MÜLLER	
Wörterbücher des 16. Jahrhunderts als Thesaurusquellen: Möglichkeiten – Probleme – Grenzen	150